

Windkraft

# Im Kampf gegen Riesenturbinen im Kanton Zürich



Alex Reichmuth

13. Oktober 2022 um 06:00

Folgen



Windpark Mont Crosin im Berner Jura. Bild: Keystone

120 Windräder mit einer Höhe von bis zu 235 Meter. Das soll im Kanton Zürich Wirklichkeit werden, wenn es nach Martin Neukom geht. Der grüne Zürcher Baudirektor hat letzte Woche entsprechende Pläne präsentiert. Die Windräder sollen auf fast allen Hügelzügen des Kantons zu stehen kommen und bis 2050 rund sieben Prozent zum Strommix beitragen (siehe [hier](#)).

Die Ankündigung hat viele Bewohner des Kantons Zürich überrascht. Nicht aber Martin Maletinsky. Er ist Präsident des Vereins Freie Landschaft Zürich (FLZH) und sozusagen der oberste Windkraftgegner des Kantons. «Wir haben schon vor einigen Monaten vorausgesehen, was uns da blüht», sagt er.

In der Tat hat FLZH im Juli animierte Visualisierungen von Windanlagen publiziert, die auf den Höhen rund um Zürich drehen (siehe [hier](#)). Der Verein sprach damals von über hundert grossen Turbinen, die der Kanton plane.

## Was wichtig ist:

Der Kanton Zürich will 120 Windräder mit einer Höhe bis zu 235 Meter aufstellen. Gegen diese Pläne kämpft der Verein Freie Landschaft Zürich unter Führung von Martin Maletinsky.

Gemäss Maletinsky ist der Kanton Zürich sehr windarm und darum für diese Energieform nicht geeignet.

## «Den Teufel an die Wand malen»

Die kantonale Verwaltung bezeichnete die Animationen jedoch als völlig übertrieben. Die Windkraftgegner würden «den Teufel an die Wand malen», hiess es. Davon ist inzwischen keine Rede mehr. Die jüngsten Ankündigungen von Regierungsrat Neukom haben die Warnungen von FLZH vielmehr bestätigt. «Wir haben es im Juli fast punktgenau getroffen», hält Maletinsky fest, «bezüglich der Zahl, der Grösse und der Standorte der Windräder».

Der gebürtige Aargauer lebt seit Jahrzehnten im Kanton Zürich. Zum Thema Windkraft ist er vor zwölf Jahren gekommen, als er in St. Brais im Kanton Jura zum ersten Mal einen Windpark zu sehen bekam. «Ich war entsetzt, wie sehr solche Windräder die Landschaft verunstalten.»

Der gelernte Mathematiker hat sich seither fundiert mit Kennzahlen zu Windrädern auseinandergesetzt. Und ist zum Schluss gekommen: Die Energieausbeute wiege die Auswirkungen auf Bevölkerung, Natur und Landschaft nicht annähernd auf. Schon gar nicht im Kanton Zürich: «Wir sind ein Schwachwindkanton im Schwachwindland Schweiz», sagt Martin Maletinsky. Konkret wehe der Wind rund um Zürich viel zu selten und zu schwach, als dass damit ein wesentlicher Beitrag zur Stromversorgung geleistet werden könne.

## «Wenn der Wind nicht weht, fehlt der Strom»

Schon 2017 hat Maletinsky zusammen mit Elias Meier, dem Präsidenten des Dachverbands Freie Landschaft Schweiz, gegen das Energiegesetz gekämpft (siehe [hier](#)). Denn dieses sah den Bau von Hunderten Windturbinen im ganzen Land vor. Das

Volk nahm das Gesetz dennoch an. Jetzt ist die Windkraft offenbar im Kanton Zürich angekommen.



Geübt im Umgang mit Kennzahlen: Windkraftgegner Martin Maletinsky. Bild: ZVg

Maletinsky sieht in den Plänen von Baudirektor Martin Neukom nur Nachteile: «Die Turbinen zerstören die letzten Naturräume unseres Kantons, töten Vögel und Fledermäuse, beschallen die Anwohner, entwerten Immobilien – und tragen dennoch kaum etwas zu einer sicheren Versorgung bei. Denn wenn der Wind nicht weht, fehlt der Strom.»

Maletinsky und seine Mitstreiter sind sich gewohnt, im Gegenwind zu stehen. Denn derzeit scheinen wegen der Energiekrise alle erdenklichen Massnahmen zur Erhöhung der Stromproduktion angesagt zu sein: «Wir spüren, dass manche Leute kein Verständnis für unseren Kampf gegen die Windkraft haben.»

## **Neue Versuche mit Geothermie unternehmen**

Dennoch ist Martin Maletinsky überzeugt, richtig zu liegen. «Um die Stromkrise zu bewältigen, müssen wir auf Massnahmen setzen, die wirklich etwas bringen. Windräder nur darum aufzustellen, um ein Zeichen zu setzen, ist der falsche Weg.»

Als geeignetere Massnahmen bezeichnet er den Bau von Fotovoltaik-Anlagen – auch wenn er einräumt, dass diese ebenfalls wenig zu einer sicheren Versorgung beitragen können. «Im Vergleich zur Windkraft hat Solarenergie aber viel weniger negative Auswirkungen und ein viel höheres Produktionspotential.» Daneben gelte es, die Wasserkraft im Kanton massvoll auszubauen («da gibt es noch Potential») sowie neue Versuche zur Gewinnung von Strom aus Geothermie zu starten.

## **«Mit Flugverkehr, Verkehrsachsen und dem Atommülllager trägt Zürich schon jetzt viele Lasten im Interesse des ganzen Landes.»**

*Martin Maletinsky*

Maletinsky weist zudem auf ein angeblich grosses Einsparpotenzial hin: «Etwa ein Drittel des Stroms wird unnötig verschwendet. Da müssen wir ansetzen.»

Im Übrigen widerspricht er Erwartungen, der Kanton Zürich müsse seinen Strom weitgehend selbst produzieren. «Mit Flugverkehr, Verkehrsachsen und dem Atommülllager trägt Zürich schon jetzt viele Lasten im Interesse des ganzen Landes. Es scheint mir darum legitim, 50 statt nur 43 Prozent des Stroms von auswärts zu beziehen.» Denn so wenig mache der Unterschied mit oder ohne Windräder aus.

## **«Unsere Chancen sind intakt»**

Mit der Frage nach neuen Atomkraftwerken habe das übrigens nichts zu tun, sagt der Windkraftgegner: «Will man künftig auf AKW verzichten, sind dafür sowieso andere Lösungen nötig. Denn Windturbinen können wegen ihrer geringen und sporadischen Stromproduktion kaum einen Beitrag zur Versorgungssicherheit leisten.»

Martin Maletinsky ist jedenfalls zuversichtlich, die Windkraftpläne des Kantons Zürich stoppen zu können. «Unsere Chancen sind intakt, denn es gibt viele Leute, die sich an

solchen Riesenturbinen stören.» Er hofft darauf, dass sich künftig auch Parteien dagegen engagieren. Sein Verein FLZH sei zwar parteiunabhängig. «Aber wir sind im Gespräch mit Politikerinnen und Politikern.»